

Biene Mensch Natur

Die Zeitung von Mellifera e. V.

Ausgabe 35 | Winter 2018/2019



3 EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser...

4 WAS UNS AM HERZEN LIEGT

100 Jahre Waldorfschule - und die Bienen feiern mit

6 - 8 MELLIFERA E. V.

Von den Bienen

Eine kulinarische Inspiration

Nichts ist so beständig wie der Wandel

Summende Unternehmen

9 BIENEN & POESIE

Als ich schlief letzte Nacht

10 - 11 VERANSTALTUNGEN

Was - wann - wo

12 - 15 FÜR IMKERINNEN & IMKER

Mullerbrett-Versuch

Von den Bienen lernen

Bienen als Umweltspäher

Auswirkungen des Klimawandels auf die Betriebsweise

16 - 17 REGIONALGRUPPEN

Jalal und die Berliner Bienen

18 - 19 BIENEN MACHEN SCHULE

Zu Besuch bei Summse Brummse

In der Weihnachtsbäckerei

20 - 21 APITHERAPIE

Blütenpollen

22 - 25 AURELIA-STIFTUNG

Forderungen zum ersten Weltbienentag

Verlängerung und Erneuerung der Genehmigung von Glyphosat

Für eine Reform der Sicherheitsüberprüfung von Pestiziden

26 - 29 NETZWERK BLÜHENDE LANDSCHAFT

Ein gekeimter Samen, der weiter Früchte trägt

Blühende Ideen erfolgreich umsetzen

30 - 31 INTERVIEW

Im Gespräch mit dem Ethnologen Dr. Martin Gruber

33 - 34 IMPRESSUM / ABO

Liebe Leserinnen und Leser,



ein heißer Sommer liegt hinter uns. Biene, Mensch und Natur litten unter der monatelangen Trockenheit. Wieder einmal hat sich uns der Klimawandel gezeigt und erahnen lassen, worauf wir uns vielleicht künftig einstellen müssen. Viele Imker treibt dabei die Sorge um, wie sich die Wetterextreme auf ihre Honigbienen und ihre imkerliche Betriebsweise auswirken. Unser Imkermeister Norbert Poeplau berichtet auf Seite 15 von seinen Erfahrungen mit dem Klimawandel.

Viele von Ihnen hatten 2015 für unser Crowdfunding-Projekt „Biene als Umweltspäher“ gespendet, welches wir für das Forschungsprojekt von Prof. Dr. Randolph Menzel gesammelt hatten. In dieser Ausgabe berichtet er über aktuelle Entwicklungen seines Umweltspähers (s. Seite 14). So ist es jetzt erstmals gelungen, die Aufnahme von Neonicotinoiden durch Sammelbienen in der Beute zu messen.

Ein Grund zur Freude ist das hundertjährige Jubiläum der Waldorfschulen im nächsten Jahr. 2019 wird es an vielen Schulen und Kindergärten Bienenprojekte geben. Unser BMN-Redakteur Alexander Hassenstein hat zu diesem Anlass ein Buch herausgegeben, in dem beschrieben wird, wie Bienen in den Unterricht der Waldorfschulen integriert werden können (s. Seite 5).

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal herzlich für die zahlreichen Mails, Postkarten, Briefe, Anrufe bedanken, die mich erreicht haben. Es freut mich, dass das neue Design bei den meisten LeserInnen auf positive Resonanz stößt. Es motiviert ungemein, zu wissen, dass die eigene Arbeit gut ankommt.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer neuen Ausgabe. Kommen Sie gut durch den Winter.

Summende Grüße

Sch. Buße





Bienen sind ein hervorragender Lehrmeister für Kinder. (© Mellifera e. V.)

100 Jahre Waldorfschule – und die Bienen feiern mit

1919 wurde die erste Waldorfschule in Stuttgart gegründet – 2019 feiert sie Jubiläum und wird 100 Jahre jung! Heute gibt es über 1.100 Waldorf- (oder Waldorf-inspirierte) Schulen und knapp 2.000 Waldorfindergärten in mehr als 70 Ländern und es werden immer mehr. Das Jubiläum wird zum Anlass genommen, die Waldorfschule zeitgemäß weiterzuentwickeln und ihre globale Dimension stärker ins Bewusstsein zu rücken – mit vielen Projekten auf allen Kontinenten.

Die Bienen sind ein Herzstück der Geburtstagsaktion „Waldorf 100“, denn wenn es den Bienen gut geht, geht es auch den Menschen gut. In unserem digitalen Zeitalter ist die Honigbiene ein hervorragender Lehrmeister, um Kinder und Jugendliche für die Natur zu sensibilisieren. Deshalb sollen bis 2019 alle Waldorfeinrichtungen auf der Welt motiviert werden, zu Bienen-Oasen zu werden.

Mellifera e. V. ist zentraler Kooperationspartner des Jubiläumsprojekts „Bees & Trees“. Denn Waldorfpädagogik und wesensgemäße Bienenhaltung lassen sich beide auf die Ideen Rudolf Steiners zurückführen. Ohne einige engagierte WaldorflehrerInnen würde es unsere Initiative „Bienen machen Schule“ heute wohl gar nicht geben. Seit Vereinsgründung im Jahr 1986 ist das Thema Bienen und Kinder tief bei Mellifera e. V. verwurzelt, denn beide sind für die Zukunft unserer Erde unerlässlich.

„Bees & Trees“ wendet sich an die ganze Schulgemeinschaft, von praktischen Arbeiten in der ersten bis zu Forschungsprojekten in der zwölften Klasse. Es wäre schön, wenn jeder Bienen-Oasen-Kinderort mindestens einen Baum pflanzen und viele kleine und große Bienenweiden anlegen würde.

In den Niederlanden säen und pflanzen Schüler an über hundert Schulen blühende Wiesen und Sträucher als Bienenweide. Über das Winterhalbjahr werden Sämlinge herangezogen, die dann im Frühling gepflanzt werden. Die Waldorfschule in Rockport/USA baut im Rahmen von „Bees & Trees“ eine eigene Schulimkerei auf. Imkerwerkzeug, Bienenschwärme und Bienenbeuten werden angeschafft. Über den Winter bauen die Schüler Rähmchen und gestalten die Beuten künstlerisch. Während der Bienensaison kommen erfahrene Imker an die Schule, um Lehrer und Schüler bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Über „Bees & Trees“ kommen alle Beteiligten in direkten Kontakt mit der Natur.

„Bienen im Unterricht der Waldorfschule“ heißt das Buch zum Projekt, das noch vor Weihnachten 2018 erscheint, um die LeserInnen rechtzeitig auf die Bienensaison 2019 vorzubereiten. Das Thema wird von verschiedenen Seiten betrachtet: praktisch, wissenschaftlich und spirituell. Den Wildbienen werden ebenfalls eingehende Betrachtungen gewidmet. Dann folgt ein Gang durch die Schuljahre, der exemplarisch aufzeigen soll, wie es möglich ist, die Bienen in jedem Schuljahr im Unterricht erfahrbar werden zu lassen. Auch die Vorschulzeit im Kindergarten wird einbezogen.

„Bienen machen Schule“ bietet Beratung und Fortbildungsmöglichkeiten für WaldorflehrerInnen rund um Bienen an der Schule an. Eine Bienenbroschüre für Schule und Kindergärten mit praktischen Ideen ist auf der unten genannten Webseite zu erhalten.

Weitere Infos: [www.waldorf-100.org/
project/bees-trees/](http://www.waldorf-100.org/project/bees-trees/)

Rebecca Schmitz

WALDORF
100 | **LEARN
TO CHANGE
THE WORLD**

Von den Bienen

Eine aufregende Bienensaison liegt hinter uns, war es doch die erste Saison, in der immerlich der Schwerpunkt auf verschiedene Demeter-Sortenhonige und die Demeter-Pollengewinnung gelegt wurde. Im Frühjahr waren wir Imker mit Bienenschwärmefangen beschäftigt, denn wir benötigten noch viele fleißige Immen zum Nektar- und Pollensammeln. Mit 30 Völkern reisten wir im März zur Aufbautracht in den Rheingraben. Dank des milden Klimas fängt die Blüte dort bereits zwei bis drei Wochen früher an, als bei uns an der Fischermühle. So konnten die Bienen schon fleißig Nektar und Pollen für die Aufzucht ihrer Brut sammeln und waren dadurch merklich gestärkt gegenüber den Völkern, die zu der Zeit hier noch in der Winterruhe verweilten. Im Kirschblütenmeer an den Westhängen des Schwarzwaldes konnten wir von diesen gut entwickelten Völkern besonderen Kirschblütenhonig ernten.

Zum ersten Mal wanderten wir in diesem Jahr ins Allgäu zur Löwenzahnblüte. Nanu, werden sich nun einige fragen, Löwenzahnwiesen gibt es doch fast überall in Deutschland, warum muss man dafür extra ins Allgäu reisen? Ja, das stimmt, Löwenzahn blüht auf vielen Flächen, aber fast zeitgleich blüht auch der Raps. Und Bienen fliegen sprichwörtlich auf Raps. Dafür lassen sie alles andere stehen. Also, mussten wir mit ihnen in Regionen fahren, wo es keinen Rapsanbau gibt, wie beispielsweise im Allgäu.

Leider spielte uns das Wetter anschließend einen Streich, denn nach einem tollen, blühenden Frühling folgte... nichts! Der fehlende Regen sorgte für vertrocknete Äcker und Wiesen

ohne Sommerblumen. Auch der Wald honigte nicht. Trotzdem war es ein gutes erstes Jahr und wir freuen uns, dass wir Ihnen, liebe LeserInnen, neben verschiedenen Honigsorten nun auch Pollen in Demeter-Qualität anbieten können. Wir sind gespannt auf das nächste Jahr.

Für unsere Baumbienenvölker, die verteilt in den Wäldern um die Fischermühle herum leben, war es kein einfaches Jahr. Das zeigte sich offensichtlich an den Vergleichsvölkern, die unter möglichst ähnlichen Bedingungen in gewöhnlichen Bienenkästen auf dem Waldboden stehen. Zwei dieser Vergleichsvölker stehen auf Bienenstockwaagen und diese zeigten, dass die Vergleichsvölker in der Haupttrachtzeit von Mitte Mai bis Mitte Juni sogar leichter anstatt schwerer wurden. Das konnte in den Bäumen also kaum anders sein. Somit haben wir uns entschlossen die zwei schwächeren Baumvölker im Sommer regelmäßig mit kleinen Futterrationen zu versorgen. Als Imker kamen wir natürlich ins Grübeln, denn normalerweise bildet der Wald einen Ausgleich an Nektar an, wenn außerhalb Wiesen und Straßenränder systematisch abgemäht werden. Schön wäre es, wenn der Forst stärker das Nektarangebot für Bienen, Schmetterlinge, Hummeln & Co. im Waldbewirtschaftungskonzept berücksichtigen würde.

Norbert Poeplau



Biene an Kirschblüte. (© pixabay)

Eine kulinarische Inspiration

Honig - Das Kochbuch

Honig macht die Landschaft, in der er gesammelt wurde, schmeckbar. Dieses Buch gibt einen umfangreichen Einblick in die vielfältige Welt des Honigs. Neben einer Einführung in die Honigsensorik werden acht ImkerInnen, die auf besondere Weise für Mensch und Biene aktiv sind, portraitiert. Zudem enthält es zahlreiche ausgefallene Rezepte, bei denen einem schon beim Lesen das Wasser im Mund zusammen läuft. Wie wäre es, dieses Weihnachtsfest zum Beispiel mit in Honig-Gin gebeizter Lachsforelle mit Wasabisahne, Entenbrust in Orange-Portwein-Sauce und Roiboos-Honig-Tiramisù zu feiern?

Eine Offenbarung für alle Honigfreunde. Das Buch ist hochwertig gestaltet mit wundervollen Zeichnungen und Fotos. Eine ideale Geschenkidee!

Bestellung: www.mellifera.de/shop/honigkochbuch

Sarah Bude



E. Derndorfer & E. Fischer „Honig – Das Kochbuch“, Brandstätter Verlag, 224 Seiten – 34,90€

Nichts ist so beständig wie der Wandel

Zwei Mellifera-Urgesteine rollen weiter

Thomas Radetzki, Gründer der Imkerei Fischermühle und bis 2015 geschäftsführender Vorstand bei Mellifera e. V. hat das Mellifera-Faschingsseminar „Wege zu einer wesensgemäßen Bienenhaltung“ entwickelt. Seit dem ersten Kurs im Jahre 1988 haben bis heute ca. 1.500 TeilnehmerInnen am Faschingsseminar teilgenommen. Fast zwanzig Jahre haben Marco Bindelli und er gemeinsam das Seminar mit den anderen Referenten geprägt und gestaltet.

Für Thomas ist die Verbreitung der wesensgemäßen Bienenhaltung in der Imkerschaft immer ein wesentliches Anliegen, unter Einbeziehung und Vernetzung aller Imker vom extensiven Freizeitimker bis zum Berufsimker. Mit seiner außerordentlichen Fachkenntnis – ihm ist kein Thema und kein Problem unbekannt – hat er bei Mellifera e. V. nicht nur das Faschingsseminar konzipiert und moderiert. Auch die Wintertreffen und das Seminar „Bienen und Spiritualität“ entstanden durch seine Initiative. Er hat immer vertreten, dass sich die wesensgemäße Bienenhaltung ohne spirituelle Wurzeln nicht weiterentwickelt. Mit der Gründung der Aurelia Stiftung und seinem auch privaten Umzug nach Berlin wurde es ihm zunehmend schwieriger, die Seminare an der Fischermühle mitzugestalten. Bis Ende 2017 hat Thomas bei Besuchen immer noch beratend im Imkerteam mitgewirkt. Aber der Spagat zwischen Rosenfeld und Berlin ist zu groß.

Wir danken Thomas für sein Engagement in der Lehrtätigkeit an der Fischermühle herzlich und bauen darauf, dass er uns als Freund und Berater weiterhin zur Seite steht.

Marco Bindelli hat als genialer Musiker und Chorleiter mit seiner unnachahmlichen Art die TeilnehmerInnen vieler Veranstaltungen bei Mellifera e. V. zu Improvisationen in Bewegung, Rhythmus und Gesang angeleitet und so zu einer Gruppe zusammengeschmiedet. Seiner Liebe zur Improvisation blieb er auch bei seinen Einführungsvorträgen in die Anthroposophie treu. Mit Begeisterung zeichnete er als intimer Kenner der erkenntniswissenschaftlichen Schriften Rudolfs Steiners für die Zuhörerschaft die Bedeutung des Denkens und des Erkennens nach und vermochte, imkerliche Themen, die im Laufe der Seminare angesprochen wurden, spirituell zu vertiefen.

Für seine Beiträge bedanken wir uns herzlich.

Johannes Wirz, Norbert Poeplau



Summende Unternehmen

Bienenschutz-Projekt der Firma Bien-Zenker

Der Schutz der Bienen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nur gelingen kann, wenn möglichst viele Akteure in ihrem jeweiligen Einflussbereich für die Bienen aktiv werden. So fragen vermehrt Unternehmen bei Mellifera e. V. an, was sie tun können, um den Bienen „unter die Flügel zu greifen“. Ein positives Beispiel ist der hessische Fertighaushersteller Bien-Zenker aus Schlüchtern: Im Sommer 2018 hat Bien-Zenker sein erstes Bienen-Begegnungshaus und eine Initiative vorgestellt, die weitere Unternehmen zu Bienenschützern machen soll.

Das Bienen-Begegnungshaus ist angelegt als Begegnungsstätte für Mensch und Biene. Hier können Besucher den fleißigen Insekten ganz nahe kommen, ohne sie zu stören. Von der Rückseite aus betreten sie das offene Atrium. Ein Multimedia-Panel bietet Hintergrundinformationen und Innenfenster gewähren einen Blick auf die Beuten. Außen am Haus bietet sich ein anderes Schauspiel: Vor den zwölf Fluglöchern entlang des Hauptkorpus steht eine mäandernde Wolke aus unzähligen Bienen in der Sonne. Hier summt das Leben!

Seit Ende 2017 beschenkt das Unternehmen jeden seiner Bauherren mit einer Bienen- und Blühpatenschaft von Mellifera e. V. und macht sie so zu Bienenschützern. Mit der feierlichen Einweihung des Bienen-Begegnungshauses Anfang Mai präsentierte Ideengeber Jürgen Hauser, Geschäftsführer von Bien-Zenker, auch die weiteren Pläne für die Initiative „Bienen schützen. Zukunft sichern“: „Mehr als zwanzig namhafte Unternehmen haben die Errichtung des Bienen-Begegnungshauses unterstützt. Und jeder, mit dem ich geredet habe, ist Feuer und Flamme für das Projekt“, berichtete Hauser. „Deshalb

möchten wir diesen und anderen Unternehmen einen Anstoß geben und ihnen die Möglichkeit bieten, sich auch für Bienen und für den Erhalt der Artenvielfalt zu engagieren.“

Mit der TSG 1899 Hoffenheim hat Bien-Zenker bereits einen prominenten und einflussreichen Schirmherrn für die Initiative gewonnen. Und mit Mellifera e. V. einen versierten wissenschaftlichen Partner.

Mit der Einweihung des Bienen-Begegnungshauses ist die Arbeit am Standort Schlüchtern noch nicht abgeschlossen. Aktuell laufen die Planungen für einen Nachhaltigkeits-Infopfad, der rund um das Bienen-Begegnungshaus die Besucher an diversen Stationen zur Auseinandersetzung mit den Dimensionen des Begriffs Nachhaltigkeit anregt. Es bleibt spannend!

Christian Konzak, Michael Slaby



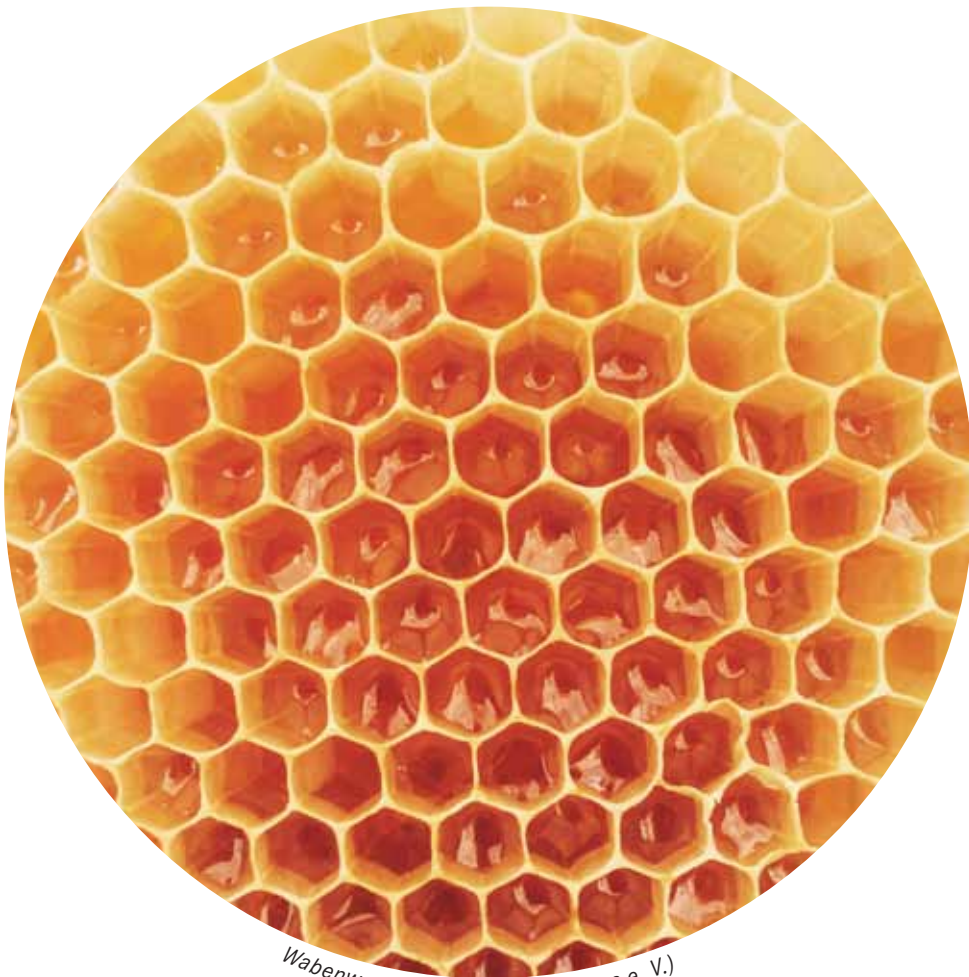
Das Bienen-Begegnungshaus in Schlüchtern. (© Bien-Zenker)



Als ich schlief letzte Nacht

Als ich schlief letzte Nacht
träumte ich – welch wunderschöner Irrtum! –
dass ich einen Bienenstock
in meinem Herzen hatte
und die goldenen Bienen
machten weiße Waben
und süßen Honig
aus meinen alten Fehlern.

(Antonio Machado)



Wabenwerk mit Honig. (© Mellifera e. V.)

Veranstaltungen

Wann: 07. - 09. Dezember 2018
Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

BIENEN UND SPIRITUALITÄT

Wir laden Menschen ein, die nach einer spirituellen Vertiefung ihrer Beziehung zu den Bienen suchen. Wir werden den Stimmungen, Eindrücken und Empfindungen nachgehen, die in unserem Inneren auftreten. Die Arbeit wird mit Meditationsübungen morgens und abends umrahmt.

Kosten: € 145,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: 11. - 13. Januar 2019
Wo: Uelzen

REFERENTENWORKSHOP BLÜHENDE LANDSCHAFT

Der Workshop ist eine Fortbildung für NBL-Referenten sowohl für die, die es noch werden, als auch für diejenigen, die sich gegenseitig austauschen und motivieren möchten. Es gibt einen kurzen, kompakten Rhetorikteil mit praktischen Übungen. Anschließend wird der Vortrag "Blühende Landschaft – Lebensgrundlage für Pflanze, Tier und Mensch" ausführlich vorgetragen und besprochen.

Kosten: € 190,00 (inkl. Verpflegung & Übernachtung)



Imkerkurs in Berlin. (© Mellifera-Regionalgruppe Berlin)

Wann: 02. Februar 2019
Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

APITHERAPIE

HEILMITTEL AUS DEM REICH DER HONIGBIENEN

Bienen sind Alchemistinnen; ihre Produkte sind von Natur aus schon Heilmittel. Wie können wir sie anwenden und wie lassen sie sich so weiterverarbeiten, dass wir ihre Qualität erhalten oder gar steigern? Dieses Seminar gibt einen Überblick über die Gewinnungs- und Anwendungsmöglichkeiten von verschiedenen Bienensubstanzen wie Propolis, Honig und Wachs. Zudem stellen die Teilnehmenden selbst Bienenwachsaufgaben und Propolislotionen her.

Referentin: Almut Tobis, anthroposophische Ärztin

Kosten: € 129,00

Wann: 03. Februar 2019
Wo: Imkerei Fischermühle – Rosenfeld

HEILSAME HONIGMASSAGE

Die Honigmassage ist die einfachste und angenehmste Entgiftungsmöglichkeit, die es gibt. Mit den stärkenden und aufbauenden Kräften des Honigs verbunden, aktiviert die Rückenmassage die Ausscheidungsfunktionen des Körpers über den Darm, die Nieren und die Haut. Energien, die blockiert waren, können wieder ungehindert fließen. Dadurch wird das Immunsystem gestärkt und ein ganzheitliches Wohlbefinden stellt sich ein. Die Honigmassage kann in dem Kurs in wenigen Stunden ohne Vorkenntnisse erlernt werden.

Referentin: Sarah Franziska Aigner

Kosten: € 129,00

In Kombination mit dem Kurs Apitherapie gibt es 10% Rabatt auf beide Veranstaltungen.



Wann: 16. - 21. Februar 2019
Wo: Imkerei Fischermühle - Rosenfeld

WEGE ZU EINER WESENS- GEMÄSSEN BIENENHALTUNG

Einführungsseminar in die wesensgemäße Bienenhaltung. Themen sind u. a. Vermehrung und Selektion über den Schwarmtrieb, Naturwabenbau, Beuten, Fütterung, Varroatose, Demeter-Bienenhaltung, Grundlagen einer spirituell orientierten Arbeit mit Bienen und der Natur. Das Seminar eignet sich sowohl für Jung- als auch erfahrene Imker.

Kosten: € 549,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: März - Oktober 2019 (6 Samstage)
Wo: Neumünster, Hamburg, Schwerin, Bremen, Lüneburg, Berlin, Ökodorf Siebenlinden (Altmark), Wessel, Gladbeck, Mühlheim, Kassel, Leipzig, Dresden, Coburg, Plochingen, Offenburg, Rosenfeld, München

IMKERSKURS

MIT DEN BIENEN DURCHS JAHR -

EINFÜHRUNG IN DIE WESENSGEMÄSSE BIENENHALTUNG

Unsere Imkercurse geben interessierten Menschen Gelegenheit, sich mit den Bienen vertraut zu machen. Neben theoretischem Wissen steht die praktische Arbeit mit den Bienen sowie die Beobachtung des Bienenvolks im Jahreslauf im Mittelpunkt. Die Teilnehmer lernen in kleinen Gruppen, selbst an den Bienen zu arbeiten. Themen sind u. a. Entwicklung und Zusammensetzung des Bienenvolks, Auswinterung, Wachstum und Wabenbau des Biens, Vermehrung über den Schwarmtrieb, Varroatose, Fütterung.

Kosten: € 390,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: 17. März 2019
Wo: Imkerei Fischermühle - Rosenfeld

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Wann: 15. - 17. Mai 2019
Wo: Imkerei Fischermühle - Rosenfeld

BIENEN HALTEN IN DER SCHWARMZEIT

Dreitägiges Seminar zum Stellenwert des Schwarmgeschehens im Jahreslauf. Behandelt werden die Themen „Integration des Schwarmtriebs in moderne Betriebsweisen“, „Maßnahmen an Muttervölkern“, „Behandlung von Schwärmen“ und „Aufbau der Jungvölker“. Bei gutem Wetter findet das Seminar weitgehend am Bienenstand statt.

Kosten: € 249,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: 08. Juni 2019
Wo: Imkerei Fischermühle - Rosenfeld

MÄHEN MIT DER SENSE

DER WEG ZUR BLÜHENDEN WIESE

In unserem Kurs lernen die Teilnehmenden, mit dieser alten bäuerlichen Arbeitskunst preiswert, ohren-, nachbarschafts- und umweltschonend ihre Wiese im Garten, auf dem Obstbaumgrundstück oder im Kindergarten zu mähen. Viel Wissenswertes über die ökologischen Zusammenhänge auf der Wiese, über Blumen, Schmetterlinge und Bienen und was das alles auch mit uns zu tun hat, wird vermittelt.

Kosten: € 70,00 (inkl. Verpflegung)

Der Mullerbrett-Versuch im zweiten Jahr: Neues gelernt

Das Mullerbrett ist ein biotechnisches Verfahren zur Varroa-behandlung. Es besteht aus einem Rahmen, in dem auf der oberen Seite ein bienendichtes, auf der unteren Seite ein milbendichtes Gitter angebracht ist. Die Brut wird von den Bienen und der Königin getrennt. Das Mullerbrett wird nun zwischen Brutling und Flugling eingelegt. Während die Brut in der oberen Zarge ausläuft, entsteht im Flugling neue Brut. Die Annahme ist, dass die Milben nach unten zur frischen Brut wandern, durch das Mullerbrett jedoch gehindert werden.

Bereits im vergangenen Jahr haben wir einen Versuch mit dem Mullerbrett durchgeführt (siehe BMN 33). Für die Wiederholung der Versuche mit dem Mullerbrett wurden 2018 zwei Modifikationen durchgeführt. Die erste war technischer Natur. Das feine Gitter, das im Brett den Abstieg der Milben aus den Brutlingen in die Fluglinge verhindert, wurde durch ein grobmaschigeres ersetzt. Wir hofften, damit den Luft- und Duftaustausch zu verbessern. Weil 2017 außerdem das milbendichte Gitter von den Bienen im Flugling großflächig verpropolisiert worden war, schirmten wir es mit einem bienendichten Gitter ab. Die zweite Änderung wurde von Albert Muller dringend empfohlen. Anders als 2017 blieb das Brett über 30 Tage, also vier Tage länger zwischen den Völkern.

Am 12. Juni wurde der Versuch gestartet. Die Versuchsbedingungen waren ganz anders als im Vorjahr. Erstens konnten in den Fluglingen nach Behandlung mit Oxalsäure im Durchschnitt nur 2,2 Milben nachgewiesen werden – der niedrige Befall weist auf eine erfolgreiche Entmilbung im Winter 2017 hin. Zweitens waren zu Beginn des Versuchs keine Völker in Schwarmstimmung. Die Brutlinge mussten bei allen Völkern ohne Weiselzellen gebildet werden. Drittens waren die Fluglinge im Vergleich zu 2017 insgesamt sehr klein und entsprechend zögerlich verlief der Wabenbau. Wegen Trachtmangels mussten sie von Anfang an über die gesamte Versuchsdauer gefüttert werden. In den Brutlingen zogen die Völker sofort Nachschaffungszellen, von denen alle bis auf eine ausgebrochen wurden.

Am 12. Juli wurde der Versuch beendet. In fünf Fällen mussten Brutlinge und Fluglinge vereinigt werden, weil letztere zu klein waren, um überwinterungsfähige Völker zu bilden. Sie fielen deshalb für die weitere Auswertung aus. In drei weiteren Brutlingen fanden sich bereits verdeckelte Brutzellen. Diese Beobachtung ist sehr erstaunlich. Hätten weisellose Völker Königinnen aus frisch geschlüpften Larven nachgezogen, wären

beim Versuchsende nach 30 Tagen nur offene Brutzellen vorhanden gewesen. Verdeckelte Brutzellen weisen darauf hin, dass in den Brutlingen drei bis vier Tage alte Arbeiterinnen-Larven zu Königinnen gemacht wurden.

Für die Berechnung des Wirkungsgrads des Mullerbretts blieben leider nur zwei Völker übrig. Er lag bei 71 Prozent und damit um 11 Prozent höher als im Vorjahr. Wir werden den Versuch ein drittes Mal wiederholen.

Johannes Wirz



Aufbau des Versuchs im Juni 2018. (© Mellifera e. V.)

Von den Bienen lernen

Bericht über eine internationale Bienenkonferenz in Doorn (NL)

Wenn 320 unerfahrene Sängerinnen und Sänger aus mehr als 30 Ländern mit einer genialen Chorleiterin einen Konferenzraum klanglich zur Kathedrale werden lassen, sagt das viel über die Stimmung einer Konferenz aus, an der die TeilnehmerInnen aufeinander bezogen waren wie die Bienen im Stock. Dieses Kunststück hat Astrid Schoots auf der Konferenz „Learning from the Bees“ geschafft.

Heidi Herrmann, Rachel Hanney und Jonathan Powell vom „Natural Beekeeping Trust“ hatten ein mutiges und buntes Programm zusammengestellt. Das Spektrum reichte von akademischen Vorträgen über „Darwinian Beekeeping“ und wildlebende Bienen (Thomas D. Seeley, Peter Neumann und Tjeerd Blacquière) bis zu Ritualen von BienenschamanInnen aus den USA und Australien (Jacqueline Freeman, Julie Armstrong, Cheyanna Bone, Elena Kfoury, Michael Thiele). In vielen Parallel-Veranstaltungen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich über Varroatoleranz, Baumbienenhaltung, Blühflächen, politische Bieneninitiativen oder spirituelle Beziehungen zu den Bienen zu informieren und auszutauschen.

Ein umfassender Bericht ist in wenigen Zeilen nicht möglich. Doch von zwei für mich persönlichen Highlights will ich erzählen: Mit großer Fachkenntnis macht Sonne Copijn sich für das Jubiläumsprojekt „Waldorf 100“ stark und hat begonnen, in

allen niederländischen Waldorfschulen mit Kindern Sämlinge von Bienenbäumen zu ziehen, die im kommenden Jahr ausgepflanzt werden sollen.

Deborah Post hat „Honey Highway“ gegründet und damit in den letzten Jahren kilometerlange Blühstreifen entlang von Autobahnen, Bahnstrecken und Kanälen angelegt. Die richtige Blütenmischung und fachkundige Pflege werden von Kommunen und Firmen eingekauft. Bald werden Brachflächen um den Flughafen Amsterdam für alle Reisende sichtbar in Blütenparadiese verwandelt.

Und nicht zuletzt haben Albert Muller, Matthias Wucherer, Johannes Wirz und Norbert Poeplau Beiträge aus der Arbeit von *Mellifera* e. V. präsentiert. Unüberhörbar haben viele Leute den Wunsch geäußert, die große Kompetenz unserer Vereinigung auch in englischer Sprache zur Verfügung zu stellen. Noch lauter war der Aufruf für eine Folgekonferenz.

Johannes Wirz



Ein inspirierendes Projekt: Honey Highway verwandelt in den Niederlanden Seitenstreifen von Autobahnen in Blühparadiese. (© Jorgen Caris)

Bienen als Umweltspäher entdecken Neonicotinoide

Über das Projekt „Bienen als Umweltspäher“ haben wir schon mehrfach berichtet. Nach intensiven Forschungen ist es nun gelungen, die Messeinrichtungen so zu optimieren und praxistauglich zu machen, dass die Aufnahme von Neonicotinoiden durch die Sammelbienen in der Beute gemessen werden kann. Der Durchbruch gelang in der Zusammenarbeit mit Studenten und Imkern, die die Umweltspäher Messbeuten in den letzten Jahren betreut haben und der Mitarbeit von Programmierern, die die Auswertung der Messdaten übernommen haben.

Bienen laden sich auf ihren Sammelflügen elektrostatisch auf und strahlen elektrostatische Felder aus, wenn sie sich bewegen. Diese Felder können sie mit ihren Antennen (und vielleicht auch mit ihren Haaren) fühlen, sie können lernen und unterscheiden sie nach ihren Frequenzen. Unsere Messsonden registrieren diese Felder, wobei für uns besonders solche Bewegungsmuster interessant sind, die von den Schwänzeltänzen, den Stoppsignalen und dem Fächeln ausgehen. Wenn Sammlerinnen Neonicotinoide in geringen Dosen aufnehmen, verändern sich diese Bewegungsmuster. Das können unsere Sensoren erfassen und die Auswertungsprogramme quantifizieren. So fanden wir in unseren Untersuchungen z. B., dass alle drei Bewegungsformen abnahmen, wenn die Sammlerinnen das Neonicotinoid Clothianidin aufnahmen. Weiterhin fanden wir, dass zwischen verschiedenen Neonicotinoiden aufgrund diffiziler Abweichungen unterschieden werden kann. Die Frequenzanteile in den Signalen und deren Streuung war bei verschiedenen Neonicotinoiden unterschiedlich.

Die Umweltspäher Messbeuten erfassen auch weitere Parameter, das Gewicht der Beute, die Aktivität am Einflugloch, die Temperatur und Feuchte innen und außen. Zusammen mit den elektrostatischen Feldern stehen uns daher sehr aussagekräftige Daten zur Verfügung, die die Entwicklung eines Bienenvolkes unter den wechselnden Umweltbedingungen sehr genau erfassen. Die Auswertung der in diesem Jahr in der Zusammenarbeit mit 30 Imkern und 5 Studenten gesammelten Daten wird uns voraussichtlich auch erlauben, weitere Veränderungen in einem in keiner Weise gestörten Bienenvolk zu erfassen.

Prof. Randolph Menzel, FU Berlin, wiss. Beirat Aurelia Stiftung



Die Umweltspäher-Messbeute (© R. Menzel).

Auswirkungen des Klimawandels auf die imkerliche Betriebsweise

Diesen Sommer haben wir mal wieder den Klimawandel zu spüren bekommen. Der eine freute sich über die monatelangen sommerlichen Temperaturen, der andere stand mit Tränen im Auge vor seinen vertrockneten Aussaaten. Auch die Bienen litten, denn das Futterangebot war noch magerer als sonst, da auch die pflanzliche Nektarproduktion auf Feuchtigkeit angewiesen ist.

Imker und ihre Bienen sind sehr eng mit den lokalen Witterungsverläufen verbunden. Vielen Imkern stellt sich deshalb die Frage, inwiefern sich der Klimawandel mit immer häufigeren Wetterextremen auf seine Honigbienen und die imkerliche Betriebsweise auswirkt?

Besonders im Winter wird durch schwankende Temperaturen die Winterruhe der Bienen gestört. Sobald das Thermometer auf über 10°C steigt, fliegen die ersten Bienen los, finden jedoch meist keine Blüten. Wenn sie aufgrund längerer Wärmeperioden in den Wintermonaten sogar weiter Brut pflegen, schwächt das die Völker zusätzlich, denn sie können nur durch Verzehr ihrer Futtervorräte die nötige Brutnesttemperatur von ca. 35 °C erzeugen. Sobald es wieder kalt wird, verlangen die Temperaturschwankungen ihnen eine enorme Heizleistung ab. Das kostet die Völker unnötig Energie.

In milden Wintern brüten die Bienen zudem das ganze Jahr über. Dies begünstigt die Entwicklung und Vermehrung der Varroamilbe, weil sich diese zusammen mit der Bienenbrut in den Brutzellen dann auch im Winter vermehrt. Mehrere, immer größer werdende Varroamilbengenerationen können so zusätzlich entstehen. Diese Situation nehmen die meisten Imker im Frühling nicht zu Kenntnis, weil sich in dieser Zeit auch ihre Bienenvölker rasant vermehren. Das böse Erwachen folgt nach der Sommersonnenwende. Ab diesem Zeitpunkt reduzieren die Bienen ihre Volksgröße, um als kleineres Volk gut in den Winter zu kommen. Die bis zur Sommersonnenwende stattfindende Varroavermehrung bringt dann im Sommer Bienenvölker um.

Auch gibt es seit Jahren Hinweise darauf, dass ein veränderter Temperaturverlauf im Frühjahr die feine Abstimmung zwischen den Bestäuberinsekten und den zu bestäubenden Pflanzen durcheinanderbringt. Sie verpassen sich. Die Pflanze wird nicht bestäubt, die Biene findet keine Nahrung und kann

sich nicht vermehren. Dies bedroht insbesondere solitär lebende Bienen, die verglichen mit Honigbienen kaum unter Beobachtung stehen und somit oft leise aus unseren Landschaften verschwinden. Ein Forscherteam der Universität Würzburg fand heraus, dass bereits eine zeitliche Fehlabstimmung von drei bis sechs Tagen ausreicht, um diesen Bienen zu schaden.

Auch im Herbst müssen Imker künftig noch genauer hinschauen. Bei entsprechendem Flugwetter tragen Bienen alles ein, was die Natur ihnen zur Verfügung stellt. Füttert der Imker nun noch weiter zu, haben die Bienen unter Umständen keinen Platz mehr für die Brut der Winterbienen. Imkerlich sprechen wir hier vom verhonigten Brutnest.

Beobachtungen von stark isolierten Bienenbeuten in der Imkerei Fischermühle zeigen, dass die Bienen hier nicht gleich an warmen Wintertagen ihre dichte Winterkugel auf den Waben im Inneren verlassen und hinausfliegen. Dieses Phänomen konnte in Stroh- und auch dickwandigen Holzbeuten beobachtet werden. Gegebenenfalls kann der Imker also über besser isolierte Beuten für etwas mehr Winterruhe sorgen und damit zur Bienengesundheit beitragen.

Norbert Peopla



Milder Wintertag an der Fischermühle. (© Mellifera e. V.).

Jalal und die Berliner Bienen

Ich heiße Jalal und bin 2015 aus Syrien nach Deutschland gekommen.

Als ich hier in Berlin ankam, wunderte ich mich, dass ich nur wenige Bienen sah, obwohl es hier so viele Blumen gibt. Lange suchte ich einen Imker und nach ungefähr vier Monaten hatte meine Suche ein glückliches Ende. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin aus der Notunterkunft in der Teske-Schule Schöneberg, in der ich damals untergebracht war, vermittelte mich an eine Imker-Gruppe. Von da an traf ich mich mit einer sehr netten Imkerin dieser Gruppe, die zwei Bienenvölker hielt. Leider sprach ich damals nur sehr gebrochen deutsch und daher war es sehr schwierig mit der Verständigung. Außerdem nahte der Winter und es blieb nur bei einigen wenigen Treffen.

Für ein paar Monate verlor ich die Bienen und meinen Wunsch wieder zu imkern aus den Augen. Ich hatte viel damit zu tun deutsch zu lernen, mich hier zurecht zu finden und den langen Berliner Winter zu überstehen.

Im Frühling dann, als alles wieder anfang zu sprießen und zu blühen, wunderte ich mich erneut, wo wohl all die Bienen sind? Mein erster Gedanke damals war, mir selbst ein Bienenvolk zu kaufen, doch leider hatte ich zu dem Zeitpunkt noch zu viele Schulden und der Wunsch rückte in weite Ferne.

Im Sommer dann wechselte ich von meiner schon fast lieb gewonnen Notunterkunft in der Teske-Schule in eine Gemeinschaftsunterkunft nach Köpenick. Ich habe viele wunderbare Menschen in der Teske-Schule kennenlernen dürfen. Nach meinem Umzug gerieten ich und mein Wunsch hier in Berlin imkern zu können nicht in Vergessenheit. Eine Bekannte aus der Teske-Schule markierte mich in einem Facebookpost, in welchem nach einem Imker, „der auch durch Flucht und Vertreibung seine Bienen verloren hat“ im interkulturellen Nachbarschaftsgarten „Blohmgarten“ in Lichtenrade gesucht wurde. Ich antwortete auf das Gesuch und kurz danach fand das erste Treffen mit der zuständigen Sozialarbeiterin statt.

Ein paar Tage später fuhr ich zusammen mit Nichole und Hinrich, dem Projektleiter des Blohmgartens, zum ersten Mal in den Garten und traf dort Carlo, der mein zukünftiger Imkerpate werden sollte und mittlerweile ein guter Freund geworden ist.

Ich war begeistert, als ich den Garten zum ersten Mal sah. Das Gartenprojekt steht Menschen aller kulturellen Wurzeln und jeden Alters offen und ist ein wunderschöner Ort. Die Rahmenbedingungen wurden abgesteckt und schon ein paar Tage später traf ich mich erneut mit Carlo.

An diesem Tag zeigte er mir ein Bienenvolk und sagte, dass dies meins sein sollte. Ein Geschenk eines ebenfalls vor langer Zeit geflüchteten afghanischen Imkers, der sofort auf einen Aufruf, ein Bienenvolk zu spenden, reagierte.

Einmal in der Woche kümmerte ich mich nun, mal alleine, mal mit meinem Imkerpaten, um mein Bienenvolk im Blohmgarten.

Carlo nahm mich auch jeden ersten Montag im Monat zum Mellifera-Regionalgruppentreffen in den Prinzessinnengärten mit. Die Berliner Regionalgruppe trifft sich dort regelmäßig und tauscht sich über alle Themen aus: die Bienen, ihre wesensgemäße Haltung, über Mensch und Natur.

Da die Unterkunft in Köpenick komplett saniert werden musste, wechselte ich wieder meinen Wohnort und zog in eine Gemeinschaftsunterkunft nach Hohenschönhausen. Ein paar Wochen später fragte Carlo mich, ob ich im Rahmen eines Praktikums, einen Imkerkurs an der Schule „Grüner Campus Malchow“, die nun in meiner neuen Nachbarschaft lag, geben wolle. Sofort habe ich zugestimmt. Ich traf mich mit Amelie, der zuständigen Lehrerin für das Bienenprojekt an der Schule. Da sie relativ neu in dem Bereich war, freute sie sich sehr, mich als Unterstützung dabei zu haben. Zwei Bienenvölker hat der „Grüner Campus Malchow“ auf einer sehr schönen Streuobstwiese stehen.

In dem Kurs, den Amelie und ich leiteten, küm-

merten wir uns zusammen mit sechs Kindern um die Bienen. Der Kurs bereitete mir sehr viel Freude, doch zugleich fand ich es schwer, all die schlaun Fragen der Kinder zu beantworten.

Sehr gerne gebe ich heute auch Auskünfte an verschiedenen Bienen-Infoständen, wie zum Beispiel der Mellifera-Regionalgruppe am langen Tag der Stadtnatur, oder dem Sommerfest im Blohmgarten.

Nach nicht allzu viel vergangener Zeit betreue und pflege ich wieder sechs Bienenvölker und bin sehr glücklich damit!

Jalal



Jalal mit seinem Bienenvolk. (© Carlo Wolf-Gersdorff)



Zu Besuch bei Summse Brummse

Der Waldorfkindergarten Herrenberg wird ein KinderBienenGarten

Es ist Erntewoche im Sterntaler Waldorfkindergarten. 18 Kinder schreiten andächtig über die Wiese. Sie sind auf dem Weg zur Bienenwohnung. Ein Vater öffnet behutsam den Deckel der Einraumbeute und legt frei, was unsere Patenbienen über ein halbes Jahr in ihr Schatzkästchen zusammengetragen haben. Jedes Kind hat ein kleines Wiesensträußchen gepflückt und bietet es den Bienen zum Tausch für die guten Gaben an. Endlich dürfen sie das Geschenk der Bienen mit eigenen Händen ernten und süßes Bienengold von ihren Fingern schlecken. Die Kinder entdecken selbständig die Waben und tragen achtsam die Rähmchen zur Honigschleuder hinüber. Bedächtig drehen sie die Kurbel und lauschen, wie der goldene Honig an die Wand schlägt. Die Kinderwangen färben sich rot von so viel Handarbeit, die Augen leuchten voller Vorfreude, gleich beginnt das Honigfest. Jedes Kind füllt sein eigenes kleines Honiggläschen auf. Das frisch gebackene Brot duftet herrlich. Ein wenig Butter, ein süßer Klecks Honig und das Fest erreicht seinen genussvollen Höhepunkt.

Der Umgang mit Bienen lehrt Achtsamkeit, er weitet und verändert den Blick auf unsere Umwelt. Alarmiert vom Insektensterben trat Katrin von Hochmeister, Leiterin des elterngestützten Vereins Waldorfkindergarten Herrenberg, im Herbst 2017 mit einem überzeugenden Projektplan an die Baden-Württemberg Stiftung heran, die in Zusammenarbeit mit der Heidehof Stiftung das Programm: „Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten Zukunft“ ins Leben gerufen hat. Zu unserer großen Freude konnten wir schon im Frühjahr 2018 mit der großzügigen Finanzierung durch beide Stiftungen in das Abenteuer KinderBienenGarten starten.

Regelmäßig treffen Eltern, Erzieherinnen und Kinder zusammen, um unser Bienenprojekt gemeinsam voranzutreiben. Innerhalb der Elternschaft hat sich eine Bienenprojektgruppe formiert, die im engen Austausch mit unseren Erzieherinnen und dem Vereinsvorstand, die allgemeine Projektorganisation, Bienenpflege (Fütterungsdienst in den Ferien, Varroabehandlung), Finanzwesen, Öffentlichkeitsarbeit und Bautätigkeiten verantwortet. Wir haben begonnen in Kooperation mit dem Netzwerk Blühende Landschaft den Garten und die daran angrenzende Wiese bienenfreundlich umzugestalten, für Wildbienen wurde ein einladendes Insektenhotel gebaut. An unserem Tag der offenen Tür im Mai haben wir Bienenführungen angeboten und von den Kindern eigenhändig hergestellte kleine und große Insektenhotels verkauft. Wir arbeiten am öffentlichen Auftritt, um Freunde und Mitstreiter zu gewinnen.

Bei den vielfältigen Aufgaben halten wir mit unseren Kindern jedoch auch immer wieder inne, um unseren Bienenvölkern (mittlerweile haben wir drei: Summse Brummse, Sisi und die Goldene) hautnah zu begegnen und von ihnen zu lernen, auf welche Art und Weise wir uns ums Ganze kümmern sollten. Weil wir die Bedürfnisse der Bienenvölker berücksichtigen, teilen sie mit uns ihre Geheimnisse. Wir sind davon überzeugt, dass in der wesensgemäßen Bienenhaltung, im Mittun und in der Achtsamkeit gegenüber Mensch, Tier und Umwelt viel Zukünftiges steckt.

Jessica Petersen, Mutter & Imkerin



Begeistert beobachten die Kinder ihre Bienen.
(© Waldorfkindergarten).

In der Weihnachtsbäckerei

Diese Leckereien sind praktisch erprobt, sehr schmackhaft und einfach herzustellen.
Sie lassen sich sehr gut mit Kindern backen. Nicht nur zu Weihnachten...

Honigbienchen

200g Butter
150g Honig
1 Eigelb
1 TL abgeriebene Zitronenschale
400g Mehl

- Weiche Butter, Honig, Eigelb und die abgeriebene Zitronenschale mit dem Mixer cremig rühren.
- Das Mehl hinzufügen, alles zu einer Kugel formen und eine Stunde im Kühlschrank ruhen lassen.
- Anschließend den Teig ausrollen und Bienchen (oder andere Formen) ausstechen.
- Bei 160°C (Umluft) für ca. 10 – 15 Minuten backen.
- Die Plätzchen können anschließend noch mit Zuckerguss oder Kuvertüre verziert werden.

Honigkugeln

100g gemahlene Mandeln
50g Kokosflocken
1 TL abgeriebene Orangenschale
50g Honig
200g Kuvertüre

- Mandeln, Kokosflocken, Orangenschale und Honig miteinander verkneten.
- Aus dem Teig kleine Kugeln formen und über Nacht trocknen lassen.
- Am nächsten Tag die Kuvertüre im Wasserbad schmelzen und die Kugeln mit einer Gabel in die flüssige Schokolade tauchen.
- Nach Belieben mit Nussplittern o. ä. verzieren und fest werden lassen.



(© Mellifera e. V.).



(© shutterstock/Olga Pink).

Blütenpollen – Superfood für Biene und Mensch

Pollen bedeutet im Lateinischen „Mehlstaub“, „Blütenstaub“, welcher in den Staubgefäßen der Pflanzen gebildet wird und über Wind oder Insekten zu den weiblichen Keimzellen einer anderen Blüte derselben Art zur Befruchtung transportiert wird.

Pollen sind neben den enthaltenen Kohlenhydraten reich an Fetten und Eiweißen. Sie besitzen eine widerstandsfähige Außenwand, welche vor allem Schutzfunktionen erfüllt, aber auch die Anhaftung an den weiblichen Keimzellen ermöglicht. Die Oberflächenstruktur zeigt eine für die jeweilige Pollenart charakteristische Struktur (was für die Bestimmung von Sortenhonigen bedeutsam ist).

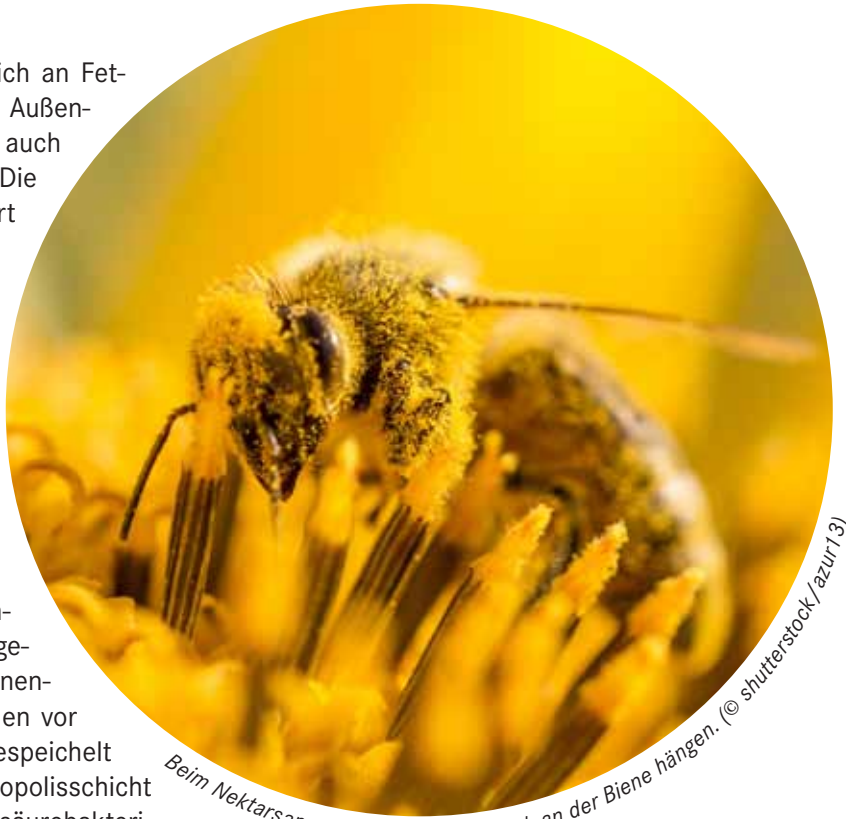
Die Außenschicht der Pollen ist meist zu elektrischer Entladung fähig. Blütenpflanzen, welche ebenfalls diese Fähigkeit der elektrischen Orientierung besitzen, können auf herannahende Pollen (auch wenn diese an Insekten anhaften) mit einer Erweiterung des Blütenkelchs reagieren, um die Pollen leichter in Empfang zu nehmen.

Bienen nehmen beim Blütenbesuch den feinen Blütenstaub auf, indem dieser, mit Speichel vermengt, in sogenannten „Pollenhöschen“ an den Hinterbeinen zum Bienenstock transportiert wird. Die Bienen sammeln den Pollen vor allem als Nahrung für ihre Brut. Die Pollen werden eingespeichelt und in Wabenzellen eingelagert und mit einer dünnen Propolissschicht überzogen (Bienenbrot). Die Fermentation (durch Milchsäurebakterien und Hefen) sowie Propolis verhindert die Zersetzung des zunächst noch feuchten Pollens (der Wassergehalt liegt frisch gesammelt bei 20-30 %). Als Nahrung für die Brut ist der fermentierte Pollen leichter aufzuschließen bzw. zu verdauen.

Zur Gewinnung von Pollen in der Imkerei können am Flugloch Gitter angebracht werden. Beim Durchschlüpfen verlieren die Bienen dabei einen Teil der Pollenhöschen, welche in ein darunterliegendes Fach fallen. Diese werden dann regelmäßig vom Imker entnommen, gereinigt und getrocknet.

Wenige Imkereien verkaufen Bienenbrot (=Perga), d. h. die aus den Wabenzellen herausgelösten Pollen.

Blütenpollen gelten als „Nahrungsergänzungsmittel“. Der hohe Gehalt an essenziellen Aminosäuren (Eiweißbausteine, welche der Körper nicht selbst bilden kann und mit der Nahrung aufgenommen werden müssen), Mineralstoffen (insbesondere Kalium), Spurenelementen, Vitaminen und anderen Antioxidantien machen Blütenpollen zu einem allgemeinen Kräftigungsmittel, welches sich auch für die Erholung nach einer durchgemachten Krankheit eignet.



Beim Nektarsammeln bleibt Blütenstaub an der Biene hängen. (© Shutterstock / azur13)

Blütenpollen können auch unterstützend bei Depressionen eingenommen werden: die von den Bienen eingeholte Fülle an Blütenpracht, Licht und Wärme durchlichtet die Seele des Menschen.

Weiter wirken sich Blütenpollen unterstützend positiv aus bei Entzündungen im Mund sowie im Bereich der Luftwege. Letztlich handelt es sich bei der antientzündlichen Wirkung sicherlich um ein Zusammenspiel aus Heilpflanzenwirkung der Pollen, den Enzymen aus dem Bienenspeichel und (im Falle von Bienenbrot) dem enthaltenen Propolis.

Pollen und Bienenbrot dienen auf Grund der enthaltenen Bienenenzyme und der Milchsäurebakterien (insbesondere im Bienenbrot) dem Aufbau der Darmflora.

Wo wir in der Natur Heilwirkungen antreffen, sind zuweilen auch unerwünschte Wirkungen möglich. Pollen sind für Menschen mit Heuschnupfen oder anderen Allergien meist der Auslöser einer allergischen Reaktion.

Verzehrt man im Winter für einige Monate vor Beginn des Pollenflugs täglich kleinste Mengen Blütenpollen aus der Region, so kann das Abwehrsystem allmählich auf den Pollenflug vorbereitet werden, so dass es beim ersten Pollenflug nicht allzu überschießend reagiert. Das Immunsystem wird quasi desensibilisiert. Hierfür eignet sich auch der Verzehr von Wabenhonig, welcher kleine Mengen an Pollen enthält. (Einige Imker ver-

treiben herausgeschnittene Wabenstücke samt in den Zellen enthaltenem Honig. Das Wachs ist für den Menschen in kleinen Mengen verdaubar.) Man kann nach zwei bis drei Jahren einen Rückgang der allergischen Symptome beobachten. Voraussetzung ist, dass die Pollen bzw. der Wabenhonig aus heimischer Herkunft sind.

Bei Heuschnupfenpatienten können mitunter schwere allergische Reaktionen auftreten, wenn man den Pollen pur zu sich nimmt. Die Einnahme sollten dann nur unter therapeutischer Begleitung erfolgen.

Zur Einnahme von Blütenpollen

Auf Grund der oben beschriebenen äußeren Schutzschicht der Pollenkörner können diese leichter aufgeschlossen und verdaut werden, wenn man Blütenpollen einweicht (z. B. im Müsli) oder zusammen mit fermentierten Nahrungsmitteln (wie Honig oder Sauerteigbrot) zu sich nimmt. Gutes Kauen und Einspeicheln unterstützen die Aufnahme der wertvollen Inhaltsstoffe. Die in den Pollen enthaltenen Eiweiße, Vitamine und Enzyme sind alle hitzeempfindlich, weshalb Pollen nur unerhitzt verzehrt werden sollten.

Almut Tobis, Ärztin

Alle genannten Inhalte ersetzen im Beschwerdefall nicht die diagnostische ärztliche Abklärung bzw. den fachkundigen therapeutischen Rat. Die juristische Haftung der Autorin ist in jedem Fall ausgeschlossen.



Demeter-Pollen aus der Imkerei Fischermühle.

Heuschnupfen- prophylaxe

Min. 1 TL Wabenhonig
aus der Region täglich während der Wintermonate (min. 2 Monate vor Beginn des Pollenflugs beginnen) zu sich nehmen.

Anwendung:
2 bis 3 Winter hindurch; dann ist meist ein deutlicher Erfolg zu beobachten und der Heuschnupfen fällt i.d.R. schwächer aus.



Übergabe von 180.000 Unterschriften anlässlich des ersten Weltbienentages u.a. mit Thomas Radetzki (2. v. l.). (© Jörg Faris/BUND e. V.)

Forderungen zum ersten Weltbienentag

Anlässlich des ersten Weltbienentages am 20. Mai wollten die Aurelia Stiftung und der BUND den gemeinsam entwickelten nationalen Bienenaktionsplan an das Bundesumwelt- und das Bundeslandwirtschaftsministerium übergeben.

Der Einladung zur Unterschriftenübergabe vor dem Reichstag folgte Jochen Flasbarth, Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB). Das von Ministerin Julia Klöckner geleitete Landwirtschaftsministerium (BMEL) reagierte nicht auf die Einladung und blieb der Veranstaltung fern.

Der BUND unterstrich die gemeinsamen Forderungen mit 180.000 Unterschriften und einer kreativen Aktion mit zahllosen selbstgehäkelten bunten Bienen. Der nationale Bienenaktionsplan wurde schon im Wahljahr 2017 entwickelt, um die Parteien zu einer Stellungnahme herauszufordern. Nach der Bildung der großen Koalition 2018 kündigte die Bundesregierung ein „Aktionsprogramm Insektenschutz“ an. Der Deutsche Naturschutzring (DNR) erstellte umfassende Forderungen und Handlungsempfehlungen für das Aktionsprogramm.

Der DNR vertritt fast hundert Umweltverbände mit insgesamt über 10 Millionen Mitgliedern. Prof. Dr. Kai Niebert, Präsident des DNR, der Neurobiologe Prof. Dr. Randolf Menzel (FU Berlin) und Imkermeister Thomas Radetzki,

Vorstand der Aurelia Stiftung, präsentierten die Handlungsempfehlungen bei einem Pressegespräch im April und stellten sich den Fragen der Journalisten.

Die Handlungsempfehlungen zum Insektenschutz und den Nationalen Bienenaktionsplan finden Sie auf www.aurelia-stiftung.de

Claudia Marxen



Thomas Radetzki und Claudia Marxen, Vorstände der Aurelia Stiftung „Es lebe die Biene!“ in Berlin. (© S. Fremder)

Verlängerung und Erneuerung der Genehmigung von Glyphosat

2017 haben die Aurelia Stiftung und Mellifera e. V. eine Überprüfung der von der EU-Kommission vorgenommenen Verlängerung der Glyphosat-Zulassung verlangt. Doch Ende 2017 hat der damalige Landwirtschaftsminister Christian Schmidt einer Erneuerung der Glyphosat-Zulassung zugestimmt. Daraufhin hat die EU-Kommission die Zulassung des Pestizidwirkstoffes Glyphosat für den Zeitraum 2018 bis 2022 erneuert. Dagegen wehren wir uns beim EuGH.

Umweltverbände haben aufgrund der EU-Verordnung das Recht Entscheidungen der EU-Kommission im Umweltbereich überprüfen zu lassen. Mit dem Gerichtsverfahren wollen wir diesen grundlegenden Anspruch durchsetzen. Wir wollen gewährleisten, dass Umwelt und Gesundheitsbelange sowie die Transparenz und Unabhängigkeit der Risikoprüfung von Pestiziden gewährleistet sind.

Die Kommission hat sich gegen unseren Anspruch auf Überprüfung der Verlängerung der Glyphosat-Zulassung gewehrt. Ende September 2018 sprach uns das Gericht aus formalen Gründen das Recht ab, die Zulassung überprüfen zu lassen. Aber wir können Beschwerde gegen das Urteil einlegen. Wegen des Stellenwertes des Verfahrens hat Bayer, der als Monsanto-Nachfolger jetzt Zulassungsinhaber von Glyphosat ist, eine Prozessbeteiligung beantragt. Der Europäische Gerichtshof hat nun das letzte Wort.

Die Erneuerung ist ein anderer Rechtsakt als die Verlängerung der Zulassung. Unsere Anwälte sind der Auffassung, dass beides rechtswidrig erfolgte. Darum haben wir jetzt auch die Erneuerung angegriffen. Wir fordern die Überprüfung der rechtswidrigen Erneuerung der Glyphosat Zulassung nicht nur, um die europäischen Äcker von diesem Gift zu befreien. Es geht darum, das Recht von Umweltverbänden auf die Überprüfung von derartigen Zulassungen durchzusetzen.

Wir beklagen vor allem:

- die Mängel der Risikoprüfung

- die Verwendung von umfangreichen Textpassagen aus dem Dossier der Antragsteller ohne hinreichende Quellenangabe

- die Vernachlässigung mehrerer statistisch signifikanter Krebsbefunde aus Langzeitstudien

- die Überschreitung der vorgegebenen Verfahrensfristen: Die Kommission hätte bereits 2015 entscheiden müssen

- es fehlen geeignete Beschränkungen zum Schutz der Biodiversität, z. B. anwendungsfreie Zonen und ein Anwendungsverbot auf blühende Pflanzen

Wir kämpfen bei solchen Verfahren nicht GEGEN etwas, sondern FÜR die Umsetzung guter bestehender EU-Verordnungen. Ähnlich wie beim sogenannten „Dieselgate“ schauen Politiker und Behörden weg, wenn es um die fatalen Effekte auf die Umwelt geht.

Claudia Marxen

Neonics: Bayer legt Berufung ein

Im Mai 2018 hatte das Europäische Gericht das Freilandverbot von drei besonders bienenschädlichen Neonicotinoiden bestätigt. Bayer hat Beschwerde gegen das Urteil eingelegt und will unbedingt einen Präzedenzfall verhindern. Dagegen müssen wir vor dem Europäischen Gerichtshof kämpfen.

Mehr Infos unter aurelia-stiftung.de/neonicotinoide

Die Aufgaben der Aurelia Stiftung sind die Förderung von:

- Bienenhaltung und Bienen-gesundheit
- Bienenfreundliche Stadt und Land(wirt)schaft
- Bienen und Bildung
- Bienen als kulturelle Inspiration

Die Aurelia Stiftung wurde 2015 auf Initiative des Vereins Mellifera e. V. mit sieben Stiftern gegründet. Mit dem neuen institutionellen Rahmen sollen insbesondere die gesellschaftlichen Allianzen für die Bienen gestärkt werden.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website und im Aurelia-Online-Newsletter.





Foto Aurelia Stiftung / Daniela Maul



Foto Nick Jaussi / www.wir-haben-es-satt.de

Thomas Radetzki fordert eine Reform der Risikobewertung bei Pestizidzulassungen auf dem europaweiten Aktionstag „Good Food, Good Farming“ am 27. Oktober 2018 vor dem Brandenburger Tor.

Petition an den Deutschen Bundestag:

Für eine Reform der Sicherheitsprüfung von Pestiziden

Als deutscher Bürger kann man dem Bundestag ein persönliches Anliegen vorlegen. Es wird geprüft, ob es von allgemeinem Interesse ist. Wenn dies der Fall ist und mindestens 50.000 Menschen die Petition unterstützen, müssen der Bundestag und die Bundesregierung in einer öffentlichen Anhörung dazu Stellung beziehen. Thomas Radetzki hat eine Petition für die Reform der Sicherheitsüberprüfung von Pestiziden eingereicht. Bitte informieren Sie sich unter www.radetzki.com. Dort können Sie eine Nachricht anfordern, wann die Zeichnungsfrist von nur vier Wochen beginnt.

Die Gefährdung von Biene, Mensch und Natur ist für Thomas Radetzki Ausgangspunkt seiner Petition. Er fordert darin den Bundestag auf, eine grundlegende Reform der Risikoprüfung im Zulassungsverfahren von Pestiziden einzuleiten und Stellung zu seinen Forderungen zu nehmen. Darüber hinaus möge der Bundestag die Bundesregierung zu entschiedenem Handeln in dieser Sache auffordern und zwar auf nationaler Ebene, wie auch durch entsprechende Initiativen im Europäischen Rat sowie gegenüber der EU-Kommission.

Am 17.05.2018 hat das Europäische Gericht (EuG) die Anwendung bestimmter bienengefährlicher Neonicotinoide im Freiland verboten. Grundlage des Verbots waren unabhängige wissenschaftliche Untersuchungen und Berichte von Praktikern. Beim Urteil wurden unter anderem erhebliche Defizite bei der Risikoprüfung von Pestizidwirkstoffen festgestellt.

Die nun in der Petition von Radetzki geforderte Reform soll gewährleisten, dass die Umsetzung der Verordnung über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln (EG Nr. 1107/2009) entsprechend angepasst wird. Subletale Effekte von Neonicotinoiden werden bei der Sicherheitsprüfung nicht untersucht! Als Imkermeister betreut Thomas Radetzki seit über vierzig Jahren Honigbienen und trägt seine Petition aus persönlicher Betroffenheit vor: „Schäden durch Pestizide an eigenen Bienenvölkern und an Völkern von Kollegen sowie der persönlich erlebte Artenverlust in der Landschaft, veranlassen mich zu der Petition“, so Thomas Radetzki: „Jedliches Zögern bei der Reform widerspricht dem Grundsatz des Vorsorgeprinzips.“ Absatz 8 der Verordnung fordert, dass „... Stoffe, die erzeugt oder in Verkehr gebracht werden, keine schädlichen Auswirkungen auf die Gesundheit von Mensch oder Tier oder keine unannehmbaren Auswirkungen auf die Umwelt ha-

ben ...“ Es muss verhindert werden, dass potenziell gefährliche Pestizide ohne ausreichende Prüfung in Verkehr gebracht werden. Denn sie werden auf den weitaus meisten Agrarflächen unserer europäischen Landschaften eingesetzt.

Die Petition von Thomas Radetzki enthält folgende Forderungen:

- Pestizidwirkstoffe müssen umfassend auf subletale Effekte und indirekte Wirkungen untersucht werden, nicht nur unter Laborbedingungen, sondern auch im Freiland.
- Zeitgleich oder zeitnah erfolgende Anwendungen von verschiedenen Wirkstoffen müssen im Hinblick auf vorhandene additive und multiplizierende Kombinationseffekte untersucht werden.
- Die Risikoprüfung muss die Akkumulation und Persistenz von Pestizidwirkstoffen in Böden und auch sonst in der Umwelt angemessen berücksichtigen.
- Zusatzstoffe, die die Wirksamkeit der Pestizidwirkstoffe im Fertigprodukt verändern, müssen im regulären Genehmigungsverfahren berücksichtigt werden.
- Die veralteten OECD und EPO Guidelines für Sicherheitsprüfungen müssen durch sinnvolle Richtlinien ersetzt werden, die den modernen Wirkstoffen, allen Organismus-Gruppen und Medien gerecht werden. Die dafür zuständige Europäische Fachbehörde EFSA soll diese in Zusammenarbeit mit unabhängigen wissenschaftlichen Instituten entwickeln und als standardisierte Methoden vorgeben, die rechtsverbindlichen Status erhalten.
- Einer jeden Wirkstoffzulassung muss ein standardisiertes Monitoring bezüglich der Wirkung auf Nichtzielorganismen nachgelagert werden. Bei gravierenden Problemen muss eine Neubewertung erfolgen, die zur Einschränkung oder Entziehung der Zulassungen führen kann.
- Strengere Anforderungen bei Ausnahmeregelungen für den Einsatz von nicht zugelassenen Pflanzenschutzmittel-

anwendungen gemäß Artikel 53 der Verordnung (EG) Nr. 1107/2009.

„Mit dieser Petition fordere ich den Bundestag dazu auf, eine grundlegende Reform der Risikoprüfung im Zulassungsverfahren von Pestiziden und deren Wirkstoffen, energisch zu unterstützen. Der Bundestag soll die nationalen gesetzgeberischen Maßnahmen dafür ausschöpfen. Um die von mir gestellte öffentliche Petition zum Erfolg zu führen, benötige ich jedoch Ihre Unterstützung als Mitzeichner.“, so Radetzki.

Die Petition ist angemeldet und der Petitionsausschuss prüft sie noch. Wir haben keinen Zweifel daran, dass sie zugelassen wird. Aber erst, wenn dies der Fall ist, beginnt die Zeichnungsfrist von nur vier Wochen. Innerhalb dieser kurzen Frist müssen mindestens 50.000 Menschen auf der Internetseite des Petitionsausschusses des Bundestages unterzeichnen. Wenn das gelingt, holt der Ausschuss eine Stellungnahme der Fachausschüsse ein und erteilt dem Petenten ein Rederecht in einer öffentlichen Anhörung im Bundestag. Falls der Ausschuss von der Berechtigung der Petition überzeugt wird, kann er den Bundestag auffordern einen Beschluss zu fassen, dass die Bundesregierung der Petition entsprechen soll. Der Ausschuss kann die Regierung auch direkt auffordern es zu tun. Es wäre mit einer großen Medienresonanz und öffentlichen Wirkung zu rechnen!

Jan Hellberg

Thomas Radetzki benötigt Ihre Unterstützung für seine Petition.

Bitte werden Sie zum Mitzeichner!

Sie finden die Petition unter www.radetzki.com

Dort können Sie eine Nachricht anfordern, wann die Zeichnungsfrist von nur vier Wochen beginnt.



Die Aufgaben der Aurelia Stiftung sind die Förderung von:

- Bienenhaltung und Bienen-gesundheit
- Bienenfreundliche Stadt und Land(wirt)schaft
- Bienen und Bildung
- Bienen als kulturelle Inspiration

Die Aurelia Stiftung wurde 2015 auf Initiative des Vereins Mellifera e.V. mit sieben Stiftern gegründet. Mit dem neuen institutionellen Rahmen sollen insbesondere die gesellschaftlichen Allianzen für die Bienen gestärkt werden.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website und im Aurelia-Online-Newsletter.



Ein gekeimter Samen, der weiter Früchte trägt

Was passiert mit Blühflächen, wenn sich eine NBL-Regionalgruppe auflöst?

Die Regionalgruppe Haar bei München des Netzwerks Blühende Landschaft setzte sich seit ihrer Gründung 2010 tatkräftig und mit großem Engagement gegen das Bienensterben und den drastischen Rückgang der wildlebenden Blütenbestäuber ein. Aus privaten Gründen der aktivsten Mitglieder hat sich die Regionalgruppe 2016 leider aufgelöst. Doch was ist geblieben von den Blühflächen, wie viel Platz haben Insekten und Blüten in den Köpfen der Haarer heute? Barbara Stark war Mitglied der Regionalgruppe und hat beim ehemaligen Umweltreferenten der Stadt, Michael von Ferrari, nachgefragt. Wir fassen das Gespräch hier zusammen. Den ausführlichen Bericht finden Sie unter: www.mellifera.de/blog/nbl-blog/rg-haar.

Die Gemeinde Haar hatte schon 1998 zusammen mit dem Naturgartenplaner Dr. Reinhard Witt begonnen, das Gemeindegebiet vor allem durch Magerwiesen ökologisch und landschaftlich zu bereichern. Barbara Stark fing damals an, sich ehrenamtlich für diese Magerflächen zu engagieren und zündete die Zusammenarbeit mit dem NBL. Nach einem beeindruckenden Vortrag von Holger Loritz haben sich bei der Startveranstaltung gleich 20 Personen gemeldet, um bei der NBL-Regionalgruppe mitzumachen. Insgesamt wurden in Haar 40.000m² Magerwiesen, Säume und blühende Grünflächen angelegt und gepflegt. Welche Rolle hat dabei die NBL-Regi-

onalgruppe bei der ökologischen Entwicklung der Gemeinde gespielt? Laut Michael von Ferrari hat die Gruppe stark dazu beigetragen, die Idee einer naturnah blühenden Gemeinde und das Gespür für die Bedeutung von Insekten in der Haarer Einwohnerschaft stärker zu verankern. Bevor es die Regionalgruppe gab, wurde der Nutzen der Magerwiesen von vielen Bürgern nicht recht verstanden. Durch das Vorantreiben der Kommunikation zwischen Gemeinde und Bürgern, durch öffentliche Aktionen (z.B. Sensenkurse, Vorträge, Schulbesuche) machte die Regionalgruppe die Maßnahmen der Gemeinde populär.

Die Stärke der NBL-Regionalgruppe war die Zusammenarbeit mit den vielen Institutionen, die in Haar besonders erfolgreich die Gemeinde, die Volkshochschule, die Schulen, den Kleingartenverein, die Naturindianer, die Kirche, Mitarbeiter des Bauhofes und auch wunderbare „Urgesteine“ des Naturschutzes zusammengeführt und eingebunden hat. Dank dieser Zusammenarbeit wurden viele Menschen



Wildpflanzensammelbestellung in Haar, organisiert, sortiert und ausgeteilt durch die Regionalgruppe (© B. Stark).

in Haar aufmerksam auf das Insektensterben und was jeder Einzelne dagegen tun kann. Wildpflanzen spielten dabei eine unverzichtbare Rolle in der Nahrungsversorgung besonders der spezialisierten Insekten wie Wildbienen, Schmetterlinge und vieler weiterer. Besonders erfreulich ist, dass die Haarer Landwirte seit 2017 intensiv Blühstreifen anlegen. Das sind vielleicht auch Spätfolgen der damaligen Zusammenarbeit und ein schönes Beispiel wie Stadt und Land Hand in Hand arbeiten.

Ein Problem in Haar war wie andernorts auch der Bezug von Wildpflanzen und weiterer insektenfreundlicher Pflanzen. Aufgrund des mangelnden Angebots haben Regionalgruppe und Stadt 2011 die Aktion: „Haarer Wildpflanzen-Sammelbestellung“ durchgeführt. Es wurde eine Auswahl der beständigsten und attraktivsten Pflanzen zusammengestellt, die eine unverzichtbare Nahrungsgrundlage für Schmetterlinge, Bienen und andere Tiere sind. Hunderte von standortangepassten Wildblumen wurden an Haarer Bürger verkauft. Richtige und wichtige Wildpflanzen wanderten in Haarer Gärten und auf Balkone und bildeten somit nahrungsreiche „Trittsteine“ für bestäubende Insekten. Auf diese Weise konnten die Bemühungen der Gemeinde um mehr Blühflächen auf die Bürger ausgeweitet werden. Nach dem großen Erfolg der Aktion



Der ehemalige Umweltreferent Michael von Ferrari setzt sich weiterhin für ein blühendes Haar ein. (© B. Stark).

wurde sie 2012 wiederholt und als Vorbild von vielen aktiven Gruppierungen kopiert. In Haar selbst haben die Bestellungen ein so großes Ausmaß angenommen, dass es ehrenamtlich nicht mehr zu leisten war. Deswegen veranstaltet die Gemeinde seit 2017 gemeinsam mit der Volkshochschule im April eine Pflanzentauschbörse, die bei der Bevölkerung sehr gut ankommt. Schließlich lassen sich Wildpflanzen im Gegensatz zu Hybridblumen aus dem Gartencenter auch im eigenen Garten vermehren.

Die Aktion „Buntstreifen-Patenschaft“ hatte zum Ziel, Bürger und Unternehmen einzubinden. Die attraktiven Blumenbeete, anstelle von artenarmen Rasengrün, wurden hauptsächlich mit heimischen Wildpflanzen bestückt, die viel Nektar und Pollen bieten. Die allermeisten dieser Flächen existieren nach wie vor, auch wenn einige wenige Paten aus gesundheitlichen Gründen aufgeben mussten. Die Buntstreifen-Patenschaften stehen auch bei der Bevölkerung hoch im Kurs. Das Engagement der Regionalgruppe mit diesem Konzept hat dazu geführt, dass die Gemeinde Haar mehr naturnahe Beet-Bepflanzungen hat anlegen lassen, die weiter bestehen und von den Stadtgärtnern gepflegt werden.

Eines der zukunftssträchtesten Projekte, die in Haar durchgeführt wurden ist sicherlich die Umgestaltung eines Schulhofs von einer Asphaltwüste zu einem naturnahen Lebensraum für Wildpflanzen, Insekten und natürlich für die Schulkinder, die seither einen Raum zur wirklichen Erholung in den Pausen haben.

Alles in allem zeigt das Beispiel Haar: Von den Aktivitäten einer Regionalgruppe geht nichts verloren – vielmehr hat die Regionalgruppe während ihres Bestehens nicht nur viel Saatgut ausgebracht, sondern auch einen Samen in die Köpfe der Gemeinde gelegt – ein Samen, der aufgegangen ist und weiter Früchte trägt.

Matthias Wucherer

Blühende Ideen erfolgreich umsetzen

Wie man mit Entscheidungsträgern in Kontakt kommt

Wer „blühende“ Ideen erfolgreich in der Fläche umsetzen möchte, ist immer wieder auf die Zusammenarbeit mit Flächenbesitzern oder -verwaltern wie Landwirten, Bürgermeistern, Naturschützern angewiesen. Nicht immer teilen die anderen unsere Sicht der Dinge und wir treffen mit unseren Anliegen bisweilen auf „verschlossene Türen“. Wie kann es gelingen, unser Gegenüber zu erreichen und für das blühende Vorhaben zu gewinnen?

Kommunikation öffnet „verschlossene Türen“

Grundlage einer konstruktiven Zusammenarbeit ist eine gelingende Kommunikation mit einer wertschätzenden, vorurteilsfreien und interessierten Haltung meinem Gesprächspartner gegenüber. Dazu ist es u.a. wichtig, Verständnis für die „Sicht des Anderen“ aufzubringen. Was ist meinem Gegenüber besonders wichtig? Was macht ihm Sorgen? Offen für die Sichtweise des Anderen zu sein, heißt nicht unbedingt, seine Ansicht zu teilen. Es hilft aber, sich in den anderen hineinzusetzen und es kann die eigene Haltung dem Gesprächspartner gegenüber positiv verändern.

Wie kommt man ins Gespräch?

Um Maßnahmen für mehr Blütenvielfalt auf die Fläche zu bringen, ist es einfacher, diejenigen Flächenbesitzer anzuspre-

chen, die schon von vornherein eine gewisse Offenheit signalisieren oder zu denen man schon eine persönliche Beziehung hat. Im Gespräch eines Imkers und eines Landwirtes ist z.B. die gemeinsame Sorge um die Nahrungsversorgung des jeweiligen Nutztieres eine gemeinsame Gesprächsebene. Wohlwollendes Zuhören, die eigene Sichtweise mit Bedacht äußern, nicht pauschalisieren und die Schwierigkeiten und Probleme des anderen anerkennen, sind weitere Bausteine für ein gelingendes Miteinander bei der gemeinsamen Gestaltung von blühender Landschaft.

Gemeinsames Projekt

Dem Prozess des „Warmwerdens“ sollte man ausreichend Zeit geben. Menschen ändern ihre Ansichten oft erst über längere Zeiträume hinweg. Eine gemeinsame Aktion durchzuführen, kann hier sehr hilfreich sein. Zum Start ist es empfehlenswert nur eine überschaubare Sache vorzuschlagen, z.B. das Anlegen einer kleinen Blühfläche auf einem ungenutzten Reststück Land. Motivierend ist es für den Flächenbesitzer, wenn der „Blühaktivist“ auch



Farbenfrohe Blühflächen an exponierter Stelle wecken Interesse und wirken überzeugend. (© M. Haseitl)

seine Eigenleistung anbietet (Kauf des Saatgutes, Hilfe bei der Pflege). Gut kommt es an, die Ideen und das Fachwissen des Anderen einzubeziehen. Die Umsetzung einer Maßnahme mit konkreten Arbeitsschritten verbindlich zu vereinbaren, ist ebenso vertrauensbildend, wie den Flächenbesitzer bei der Umsetzung zu begleiten. Die gemeinsame Aktion sollte unbedingt in der Öffentlichkeit präsentiert werden. Wichtig ist auch, den Kontakt zu den Beteiligten zu pflegen. Imker haben es dabei leicht, sie können den schmackhaften Honig ihrer Bienen verschenken. Diese erste gemeinsame Aktion sollte nicht vorrangig ergebnisorientiert sein, sondern dient dazu, die Kooperation mit dem Flächenbesitzer überhaupt erst einmal zu initialisieren. Darauf lässt es sich mit weiteren Projekten aufbauen.

Kommunale Entscheidungsträger erreichen

Im Umgang mit kommunalen Flächenbesitzern gibt es noch einige zusätzliche Aspekte, die hilfreich sein können:

Der Wunsch nach mehr Blütenvielfalt im Ort sollte am besten aus der Bevölkerung kommen. Je mehr Ortsgruppierungen sich dabei zusammentun, desto mehr Gewicht hat das Anliegen und der öffentliche Druck steigt. Ein guter Strategieplan kann Entscheidungsträgern eine Zustimmung erleichtern: Wo setzt man an? Welche Unterstützer können einbezogen werden z.B. Kirche, Vereine, Firmen... Welche örtlichen Fachleute sollten einbezogen werden? Welche Kosten entstehen? Gibt es finanzielle Förderprogramme? Wer kann als Sponsor gewonnen werden? Wichtig ist, den Nutzen einer Maßnahme für die Kommune herauszustellen; das kann z.B. ein freundlicheres Erscheinungsbild der Kommune sein, das einen Mehrwert für den Tourismus bringt. Auch Kosteneinsparungen durch Pflegeextensivierung und Pflegeoptimierung im öffentlichen Grün kann in Zeiten knapper Haushaltskassen ein wirksames Argument sein. Überzeugend wirkt oft eine Besichtigung eines gelungenen Umsetzungsbeispiels in einer anderen Kommune. Im persönlichen Gespräch mit Verantwortlichen der Vorzeigekommunen können Fragen beantwortet, Ängste und Vorbehalte beseitigt und Erfahrungswerte ausgetauscht werden. Vielleicht braucht es auch erst eine private kleine Musterfläche im Ort an exponierter Stelle, die mit gutem fachlichen Knowhow angelegt und mit besonderer Sorgfalt gepflegt wird, um Flächenbesitzer und Entscheidungsträger für die Umsetzung von mehr Blütenvielfalt zu gewinnen.

Barbara Heydenreich

Das BienenBlütenReich 2018

- ▶ 107 ha Blühfläche bei 150 verschiedenen Partnern
- ▶ 98,5 ha Neuansaat in 2018 und 8,5 ha mehrjährige Flächen aus den Vorjahren
- ▶ Über 70 Führungen für die Öffentlichkeit, bei denen Blumen, Bienen und Co. live gezeigt und erklärt wurden
- ▶ Finanziert durch 825 Blühpaten und 19 Sponsoren

Flächenzusammensetzungen:

- 56 ha einjährige Mischungen für die Landwirtschaft mit Hauptblüte durch Kulturpflanzen (z.B. Buchweizen, Sonnenblume, Phacelia)
- 44,6 ha mehrjährige Mischungen für die Landwirtschaft mit Hauptblüte durch Wildpflanzen ab dem zweiten Standjahr (z.B. Königskerze, Wilde Möhre, Rainfarn)
- 3,6 ha Wiesen und Säume mit Wildpflanzensaatgut (z.B. Feuchtwiese, Mager- und Trockenrasen)
- 0,8 ha ein- und mehrjährige Blühmischungen für den innerstädtischen Bereich aus naturnahen Saatgutmischungen mit Hauptblüte durch Wildpflanzen (z.B. Kornblume, Thymian, Salbei, Glockenblumen)
- 0,9 ha ein- und mehrjährige Blühmischungen für den innerstädtischen Bereich aus Kultur- und Wildpflanzensaatgut (sog. Prachtmischungen)

Andere Länder, andere (Imker)sitten

Dr. Martin Gruber studierte Ethnologie in Hamburg und London. An der Universität Bremen forscht er zum Thema Bienenkulturen in verschiedenen Ländern. Seine Forschungsschwerpunkte sind Deutschland, Japan und Kamerun. Martin ist Freizeitimker und in der Mellifera-Regionalgruppe Hamburg aktiv.

Wie kam es dazu, dass Du zur Kultur der Bienenhaltung forschst? Was interessiert Dich daran?

Während meiner Promotion forschte ich zu Umweltveränderungen im südlichen Afrika. Ich wollte herausfinden, wie Landwirte damit klarkommen, wie sie ihre natürlichen Ressourcen anders nutzen. In Angola kam ich dann zum ersten Mal in meinem Leben mit der Imkerei in Kontakt und habe einen Film darüber gedreht. Ich war von den Menschen und den Bienen sofort fasziniert.

Zurück in Deutschland habe ich selbst angefangen zu imkern. Es folgte ein weiterer Film über traditionelle Honigjagd und Bienenhaltung in Kamerun und ich habe mir die Imkerei und andere Aspekte der Beziehung zwischen Menschen und Bienen als Forschungsthema gewählt. Ich finde es unglaublich spannend zu erleben, wie unterschiedlich Menschen an verschiedenen Orten über Bienen nachdenken und mit ihnen interagieren. Was alle gemeinsam haben, ist die Faszination und Liebe für Bienen und den Wunsch diese Beziehung so positiv zu gestalten wie möglich. Da gibt es natürlich unterschiedliche Vorstellungen.

Wie unterscheidet sich das Verständnis vom Bien in den verschiedenen Ländern?

Die Imker, mit denen ich in Japan gearbeitet habe, haben ein ähnliches Verständnis vom Bien wie wesensgemäße Imker hier. In den Dörfern, in denen ich in Afrika geforscht habe, spielen Bienen sowohl im Alltag, als auch kulturell eine ganz wichtige Rolle. In der ethnischen Gruppe Chokwe, mit denen ich in Angola geforscht habe, ist die Imkerei Teil des Gründungsmythos. Sie halten sich gewissermaßen für die Erfinder der Bienenhaltung. Auch in Kamerun kommen Bienen in vielen Märchen und Geschichten vor. Bei der ethnischen Gruppe der

Dr. Martin Gruber (© privat)



Mboum gibt es Initiationsriten bei denen junge Männer als Gruppe für ein Jahr mehr oder weniger alleine im Wald leben. Honig spielt eine wichtige Rolle für ihre Ernährung.

Wie unterscheiden sich die Betriebsweisen von Land zu Land?

In Angola und Kamerun wird mit *Apis mellifera adansonii*, einer Unterart der westlichen Honigbiene, geimkert. Die afrikanischen Unterarten sind sehr schwarmfreudig, aber sie schwärmen nicht nur, um sich zu vermehren, sondern auch, wenn es ihnen an einem Ort nicht mehr gefällt, weil vielleicht die Trachtzeit vorbei ist oder ihre Behausung nicht mehr in Ordnung ist. Die Imker hängen ihre Beuten horizontal in Bäume und warten bis ein Bienenschwarm einzieht. Die Beuten werden traditionell aus natürlichen Ressourcen gebaut. In Kamerun sind das geflochtene Pflanzenfasern, in Angola bestehen sie aus Baumrinde. Interessanterweise befindet sich bei den traditionellen Beuten in der Adamaoua Region Kameruns das Flugloch und die Bearbeitungsöffnung auf derselben Seite. Das ist nicht besonders bienenfreundlich und einige Imker experimentieren mit Beuten, bei denen die Öffnung zum Honigernten auf der gegenüberliegenden Seite vom Flugloch liegt.

Meistens wird in den Gegenden der Savanne nur einmal im Jahr geerntet, das ist mitunter ganz schön gefährlich, denn die Imker müssen hoch in den Baum klettern ohne Sicherung, maximal in selbstgenähter Schutzkleidung. Pro Volk beträgt die Ernte etwa 10 – 15kg Honig.

Gibt es in anderen Ländern auch eine Art wesensgemäße Bienenhaltung?

In Japan, wo ich im Sommer einige Monate verbracht habe, imkern viele mit der östlichen Honigbiene. Die Völker sind kleiner, es gibt weniger Honig und sie sind sehr friedfertig. Das war für mich eine neue Erfahrung. Nicht dass meine Völker in Hamburg sehr viel stechen, aber man nähert sich den Völkern einfach anders an. Auch hier wird mit Schwärmen geimkert, Bienenzucht wird nicht betrieben. Das Thema „Urban Beekeeping“ nimmt zudem gerade Fahrt auf. Viele Menschen beginnen mit der Bienenhaltung nicht um Honig zu produzieren, sondern um näher an der Natur zu sein und von den Bienen zu lernen. Hier sehe ich viele Parallelen zum wesensgemäßen Imkern. Interessanterweise sind es dort aber eher Rentner als junge Leute und mehr Männer als Frauen, die mit der Bienenhaltung beginnen. Aber es gibt auch konventionelle Imker, die wandern und ordentlich Honig ernten, sie imkern dann jedoch mit der westlichen Honigbiene.

Welche Bedeutung hat die Bienenhaltung in den afrikanischen Ländern, in denen Du warst? Wird nur Honig geerntet oder auch andere Bienenprodukte?

Bienenhaltung bzw. Imkerei spielt in vielen Regionen Afrikas eine sehr große Rolle, ist sie doch eine wichtige Möglichkeit Geld zu verdienen. In den Dörfern, in denen ich in Zentral-Angola geforscht habe, gibt es quasi in jeder Familie einen, der imkert. Es gibt viele Entwicklungsprojekte, in denen Einheimische zu Imkern ausgebildet werden. Leider greifen die nicht immer auf lokales Wissen zurück. Angola und Kamerun sind ideal zum Imkern, es herrscht das ganze Jahr über ein gutes Trachtangebot, es ist nicht zu heiß und nicht zu kalt.

Der Honig wird von den Imkern für ca. 1,50 € pro Liter verkauft, bei 1000l macht das also schon 1.500 € im Jahr. Das ist ordentlich für die Menschen dort.

Wachs war auch von hoher Bedeutung, aber leider sind die Industriekerzen mittlerweile billiger.

Was können sich wesensgemäße Imker von der Imkerei in diesen Regionen abschauen?

Kamerun, Angola und Japan haben gemeinsam, dass mit Schwärmen aus wildlebenden Bienenpopulationen geimkert wird. Die Imker arbeiten mit relativ kleinen Beuten im Naturbau und lassen ihre Bienen weitgehend in Ruhe. Die Bienen sind also nicht wie bei uns über Jahrhunderte gezüchtet und werden auch in der imkerlichen Praxis viel weniger manipuliert. Das sind alles Faktoren, die von Vertretern der wesensgemäßen Bienenhaltung diskutiert werden. Bemerkenswert ist, dass *Varroa* weder in Afrika noch bei der *Apis cerana* in Japan eine Rolle spielt. Obwohl die Bienen bei uns ja nicht einfach als komplettes Volk umziehen (können), so wie in Afrika und Japan, muss man sich bei einer solchen Imkerei ein bisschen von der Idee verabschieden, dass ein Volk in einem Nest über Jahre hinweg (über) lebt. Was man lernen kann, ist vielleicht, das Wohlergehen der ganzen Population in einem Gebiet im Blick zu behalten und nicht nur das eigene Volk.

Wo auf der Welt würdest Du am liebsten imkern?

Ich finde gerade die Unterschiede, die ich bisher kennen gelernt habe spannend, aber die Imkerei mit der japanischen Honigbiene hat mich besonders fasziniert. Die *Apis cerana japonica* stechen in der Regel nicht und bleiben selbst bei der Honigernte total ruhig. Das ermöglicht einen sehr nahen und intensiven Kontakt zu den Bienen. Außerdem gefällt mir die Imkerszene dort total gut, ich habe viele tolle Leute getroffen, die sich sehr viele Gedanken über Bienen und alternative Imkerei machen.

*Das Interview führte
Sarah Bude*

Die Filme von Martin gibt es hier:
<https://vimeo.com/channels/honeybees>







Ich abonniere!

- ☐ Ich abonniere **Biene-Mensch-Natur**
- innerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 10,- €. Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag wäre zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- ☐ Ich abonniere **Biene-Mensch-Natur**
- außerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 14,- €. Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Das Abonnement verlängert sich **nicht** automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre im Voraus bezahlen.

Ich helfe mit!

- ☐ Ich spende einmalig einen Betrag von €.
- ☐ Bitte buchen Sie von meinem unten angegebenen Konto ab.
- ☐ Ich überweise auf Ihr Spendenkonto bei der GLS-Bank:
IBAN: DE58 4306 0967 0018 7100 07
BIC: GENO DE M1 GLS, Konto-Inhaber: Mellifera e. V.
- ☐ Ich möchte Mitglied werden:
- ☐ Ich zahle einen Jahresbeitrag von € (mind. 60,00 €).
Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit möglich.
Mein Mitgliedsbeitrag soll ☐ halbjährlich ☐ jährlich von meinem Konto abgebucht werden.
- ☐ Zusätzlich zu meiner Mitgliedschaft schließe ich die Mellifera-Imkerversicherung ab. Weitere Infos zu Leistungen und Umfang: www.mellifera.de/imkerversicherung
- ☐ Haftpflicht- und Unfallversicherung (8,50 €/ Jahr)
- ☐ Mellifera-Solidargemeinschaft für Imkerbedarfsschäden
Anzahl meiner zu versichernder Bienenvölker:
1-3 Völker: 2,50 € je Volk / 4-6 Völker: 2,25 € je Volk / 7-9 Völker: 2,00 € je Volk /
10-12 Völker: 1,85 € je Volk / 13-16 Völker: 1,75 € je Volk / ab 17 Völker: 1,65 € je Volk
Mein Versicherungsbeitrag: €
- ☐ Meine Spende / mein Mitgliedsbeitrag soll verwendet werden für:
- ☐ Mellifera e. V. (Trägerverein) mit Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle und dem Netzwerk Blühende Landschaft
- ☐ Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft

Ich möchte mehr Infos über

- ☐ Mellifera e. V.
- ☐ Netzwerk Blühende Landschaft
- ☐ Bienen machen Schule
- ☐ BeeGood-Patenschaften
- ☐ Blühpatenschaften



IMPRESSUM

Auflage

18.000 Stück

Redaktion

Sarah Bude (V.i.S.d.P.)
Alexander Hassenstein
Katrin Hassenstein
Michael Slaby
Heike Wahl
redaktion@mellifera.de

Gestaltung/Layout

Anja Renner Mediengestaltung
www.anjarenner.de

Bildnachweis

Titelbild: Norbert Poeplau
S. 32: shutterstock/Darios

Druck

Printpool GmbH, 65232 Taunusstein

Erscheint zweimal jährlich

Urheberrechte

Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen AutorInnen.

Herausgeber

Mellifera e. V.
Fischermühle 7
D-72348 Rosenfeld



Umweltfreundlich gedruckt:
Klimaneutral produziert mit
Biodruckfarben auf Recyclingpapier.

Meine Daten

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Ich ermächtige Mellifera e. V., alle zukünftigen Zahlungen bis auf Widerruf von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Mellifera e. V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Gläubiger-Identifikationsnummer von Mellifera e. V. ist: DE41 ZZZ0 0000 0072 82.

Meine Mandatsreferenz für den Lastschrifteinzug ist meine Mellifera-Kundennummer mit fortlaufender Endziffer: z.B. 109999-001

Bank

IBAN

BIC-Code

Konto-Inhaber (falls abweichend vom Absender)

BITTE BEACHTEN:

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum

Unterschrift

BITTE ABTRENNEN,

ausfüllen, in einen frankierten Umschlag stecken und ab geht die Post an:
Mellifera e. V. | Fischermühle 7 | D-72348 Rosenfeld | Fax + 49 7428 945 249-9



Honig aus der Imkerei Fischermühle

aus Liebe zu den Bienen und Achtsamkeit gegenüber der Natur



Wirksames aus dem Bienenstock

Die Imkerei Fischermühle ist eine
zertifizierte Apitherapie-Imkerei.
Unser Honig ist naturbelassen und wird
zu keiner Zeit erwärmt – ein Fest für
die Sinne!

Jetzt bestellen:

www.mellifera.de/shop/honig

Tel. + 49 7428 945 249-0





Biene Mensch Natur

Die Zeitung von Mellifera e. V.

Ausgabe 34 | Sommer 2018
€ 2,00

